Bericht Nr1./ Isabella Benarda Goldbach
Weltwärts- Freiwilligendienst /
Ecoselva e.V. / Crear

Seit vier Monaten lebe ich als Freiwillige in der Dominikanischen Republik und habe in dieser Zeit viele neue Erfahrungen gesammelt – sowohl im Arbeitsalltag als auch im Zusammenleben mit meiner Gastfamilie.
Ich lebe in Rio Limpio, einem kleinen, abgelegenen Dorf nahe der Grenze zu Haiti. Ich wohne auf einem gemeinsamen Grundstück mit meiner Gastfamilie. In einem Haus leben meine Gastmutter, meine Gastschwester und ihr Kind sowie ich. In dem Haus gegenüber wohnen mein Gastbruder mit seiner Frau, ihrem Kind und ein Hund. Der Ex-Mann meiner Gastmutter lebt ebenfalls gegenüber den beiden Häusern und ist immer da.
Meine Gastmutter ist eine sehr herzliche und fürsorgliche Frau. Tagsüber arbeitet sie in einer Grundschule und kümmert sich anschließend um den Haushalt sowie um das Kochen für die ganze Familie. Sie achtet sehr darauf, dass ich genug esse, und berücksichtigt meine Vorlieben sowie Dinge, die ich nicht so gerne esse. Generell ist meine Gastfamilie sehr hilfsbereit. Wenn ich Hilfe brauche oder Fragen habe, kann ich mich jederzeit an sie wenden. Auch sprachlich ist meine Gastmutter sehr geduldig mit mir und erklärt mir vieles, wenn ich etwas nicht verstehe.
Das Leben hier ist sehr einfach. Es gibt eine gemeinsame Küche, die hauptsächlich von meiner Gastmutter genutzt wird. Trotz der einfachen Lebensbedingungen habe ich mich gut eingelebt und fühle mich willkommen.

Meine Einsatzstelle ist die Schule Crear, an der die Klassenstufen 4, 5 und 6 unterrichtet werden. Die Klassen sind klein, jedoch ist die Altersspanne sehr groß: In der 4. Klasse sind die Schüler etwa 15 bis 17 Jahre alt, in der 6. Klasse teilweise bis zu 22 Jahre. Die Schule besteht aus vier Gebäuden: einem Haus für die 4. Klasse, einem Haus für die 5. und 6. Klasse, einem Gebäude für die Lehrkräfte sowie einer kleinen Mensa.
Ich arbeite als Englisch-Assistenzlehrerin und unterstütze meinen Tutor Juan Manuell im Unterricht oder übernehme selbst Unterrichtseinheiten. Gemeinsam mit der anderen Freiwilligen Sarah-Sophie gestalteten wir den Englischunterricht sehr spielerisch und aktiv. Die Schüler sind freundlich, offen und motiviert. Auch wenn ihr Englisch-Niveau eher niedrig ist, funktioniert der Unterricht gut. Zusätzlich gibt es einen weiteren Lehrer, der ebenfalls Englisch spricht und uns unterstützt, besonders wenn unser Tutor nicht anwesend ist. Seit einiger Zeit haben wir die Klassen untereinander aufgeteilt und unterrichten teilweise auch alleine, sind jedoch immer zu zweit anwesend.

Der Schultag beginnt jeden Morgen mit einer Bibelstunde. Dabei wird die Nationalhymne gesungen, die Flagge gehisst und ein Bibelvers vorgelesen und besprochen. Danach beginnt der reguläre Unterricht. Die Schule endet offiziell um 16 Uhr, und wir bleiben bis zum Schluss, bis die Flagge wieder eingeholt wird.
Crear ist außerdem eine technische Schule mit dem Schwerpunkt Landwirtschaft. Wenn im Unterricht nichts zu tun ist, helfen wir manchmal auf dem Feld. Dort werden unter anderem Yuca angebaut und Tiere gehalten.
Das Essen in der Schule wird frisch zubereitet. Morgens gibt es Frühstück und mittags ein warmes Essen. Da wir hier auf dem Land leben, gibt es fast ausschließlich regionale Lebensmittel und traditionelle Gerichte. Mit dem Essen in der Schule komme ich nicht immer gut klar, dennoch ist alles frisch und mit viel Mühe zubereitet.
Nach der Schule gehe ich nach Hause und anfangs gaben wir den Schülern Volleyball unterricht dies hatte jetzt die letzten Monate aber nach gelassen. Abends gehe ich immer mit der anderen Freiwilligen raus und wir spazieren etwas.

Das Klima ist sehr wechselhaft. Tagsüber wird es oft bis zu 27 Grad warm, morgens ist es noch kühl und abends kühlt es schnell ab, sodass man häufig einen Pullover braucht. Besonders zu Beginn meines Aufenthalts hat es sehr viel geregnet, was sich inzwischen deutlich gelegt hat.
Das Leben in Rio Limpio ist ruhig und einfach. Morgens ab etwa 7 Uhr ist viel los, tagsüber wird es ruhiger und abends wieder lebhafter. Oft läuft bis spät abends Musik, was es manchmal erschwert einzuschlafen. Es gibt nur wenige Freizeitmöglichkeiten: einen Sportplatz, eine kleine Billardbar, eine Eisdiele, viele Colmados sowie Essensstände, die Empanadas, Hotdogs, Pica Pollo und vieles mehr verkaufen. Am Wochenende kommen viele haitianische Händler ins Dorf, und samstags sowie sonntags findet ein kleiner Flohmarkt statt, auf dem man günstig Kleidung kaufen kann.
Der Weg aus Rio Limpio heraus ist relativ kompliziert und anstrengend. Morgens ab etwa 7 Uhr fahren Busse, mit denen man in ungefähr zwei Stunden nach Loma de Cabrera kommt. Und erst von da aus kann man in die anderen Städte fahren. Schwieriger als das Rausfahren ist das Zurückkommen, da es nur bestimmte Zeiten gibt, zu denen man wieder in den Ort fahren kann. Wenn man zu spät ist, warten sie jedoch immer auf einen. Dennoch wird man nie alleine gelassen. Die Lehrer an der Schule haben uns genau erklärt, wie und wo man am besten fahren muss, und auch unterwegs waren die Menschen immer sehr hilfsbereit. Trotz Sprachbarrieren wurde uns alles gezeigt und erklärt, und letztendlich hat immer alles funktioniert.
Generell sind die Menschen im ganzen Land sehr herzlich. Man wird oft eingeladen, zum Beispiel auf einen Kaffee. In Rio Limpio gibt es sogar eine Frau, die Deutsch spricht und einige Monate in Deutschland gelebt hat. Sie hat uns zu sich eingeladen, um gemeinsam Kaffee zu trinken. Auch die Gastmutter der anderen Freiwilligen hat mir

angeboten, jederzeit vorbeizukommen, nachdem ihre Freiwillige Sarah-Sophie nicht mehr hier ist.
Gleichzeitig ist es wichtig, vorsichtig zu sein und nicht naiv aufzutreten. In einem kleinen Dorf wird man als ausländische Person schnell als „Gringa“ wahrgenommen, und manche Menschen verbinden dies mit Geld. Meine Gastmutter warnt mich auch vor bestimmten Personen und gibt mir Hinweise, worauf ich achten soll. Vor allem als Frau ist es in diesem Land etwas komplizierter, da man fast überall von Männern gecatcalled wird. Diese Vorsicht ist wichtig, trotzdem empfinde ich das Leben hier in Rio Limpio als sicher und die Menschen als überwiegend freundlich und hilfsbereit.
Freunde habe ich hier nur wenige, was vor allem an der Sprachbarriere und der Größe des Dorfes liegt. Ich verbringe Zeit mit einzelnen Schülern, die gut Englisch sprechen. Nachdem die andere Freiwillige ihren Einsatz abgebrochen hat, bin ich nun alleine in Rio Limpio und habe mich noch nicht vollständig an diese Situation angepasst.
Insgesamt ist das Leben hier sehr anders als das, was ich aus Deutschland kenne. Es ist einfacher, ruhiger und manchmal herausfordernd, aber auch sehr lehrreich. Ich habe gelernt, geduldig zu sein, mich anzupassen und mit wenigen Möglichkeiten auszukommen.




Presentation
in English.